

Thorolf Lipp
Arcadia Filmproduktion
Ludwigstr. 1
95444 Bayreuth

Bayreuth den 06.03.2006

Memorandum zur Situation des ethnographischen/kulturvermittelnden Films an deutschen Universitäten

Liebe Kollegen aus Ethnologie und Medienwissenschaft,

wir sprechen von Iconic Turn, Pictorial Turn, Visual Turn, Media Turn, Medial Turn, Visual Studies, Visual Anthropology, Bildwissenschaft, Bildmedienforschung, Bild-Anthropologie, Bild-statt-Kunstwissenschaft, Bild-Medienwissenschaft, Medienwissenschaft, Medienanthropologie, Medienethnologie, Mediengeschichte des Bildes etc. Wir lesen und schreiben Bücher wie: Ethnographic Film, Film as Ethnography, Innovation in Ethnographic Film, Ciné-Ethnography, Visualizing Theory, Visual Anthropology - Essential Method and Theory, Principles of Visual Anthropology, Rethinking Visual Anthropology, The Future of Visual Anthropology, Doing Visual Ethnography, Cross-Cultural Filmmaking, Documenting the Documentary, The Ethnographers Eye - Ways of Seeing in Modern Anthropology, Picturing Primitive, Picturing Culture, Filming Culture usw. Fast überflüssig zu erwähnen, daß allein in den letzten zehn Jahren mehrere hundert Aufsätze zum Thema Ethnologie und Film erschienen sind.

Die Visionen des „Nachdenkens über Bilder“ sind so zahlreich geworden, daß auch der Spezialist leicht den Überblick verliert. Woran es hingegen eklatant mangelt, ist die Rückkoppelung dieser Theorie an die Praxis der Bildproduktion, die sich in einem hart umkämpften, kulturindustriellen Markt vollzieht. Daß eine Sendereihe wie „Wie die Wilden“ (SAT 1) im Jahre 2006 überhaupt möglich war, mag als Indiz für meine These gelten.

Pierre Bourdieu hat gesagt „Das Ignorieren der Wahrheit der Praxis als gelehrte Ignoranz liegt unzähligen theoretischen Irrtümern zugrunde“. Der Umkehrschluß gilt genauso. Bleibt übrig: Der Versuch Brücken zu bauen, statt sich ausschließlich auf das eigene, immer unendlich kleine Kompetenzfeld zurückzuziehen. Ich plädiere daher, mit Doris Bachmann-Medick, nicht nur für ein „Nachdenken über Bilder“ sondern auch für ein „Denken mit Hilfe von Bildern“, das ein konkretes Umgehen mit Bildern, und auch deren Produktion, notwendig mit einschließt.

Einige persönliche Bemerkungen eines filmenden Ethnologen:

1. Ich stelle die Dominanz des schriftlichen Diskurses an den Universitäten nicht in Frage.
2. Ich verlange auch nicht, daß die Universität eine Allround-Filmhochschulausbildung ersetzen soll.

Tatsache ist aber:

1. An den deutschsprachigen Universitäten gibt es weder langfristig finanzierte Ausbildungsangebote für die spezifischen Bedürfnisse des ethnographischen (kulturvermittelnden) Films, noch Karrierewege für filmende Ethnologen!
2. Filmförderungen fördern keine Filme mehr, die nicht von vornherein darauf angelegt sind, im Fernsehen ausgewertet zu werden. Diese Filme müssen in aller Regel den spezifischen Anforderungen des Fernsehens (leicht verständlich, schnell produziert, inhaltlich und dramaturgisch stereotyp) entsprechen.
3. Wissenschaftliche Film Institute, etwa das IWF (Media and Knowledge gGmbH - <http://www.iwf.de/Navigation/index.jsp>) haben seit Jahren schon keine eigenen Fördermittel mehr zur Verfügung.
4. Fernsehen ist das Leitmedium unserer Zeit. Durch die fast ausnahmslos an der Quote orientierte Programmgestaltung (auch der öffentlich rechtlichen Sender), durch Auslagerung an unter hochgradigem Kostendruck stehende private Produktionsfirmen und deren aus diesem Grunde nur sehr bedingt vorhandener Reflexionsbereitschaft, ist die Kultur des zeitaufwendigen "zweiten Blicks" im Fernsehen längst weitgehend abgeschafft worden. Dies um so mehr, wenn es sich dabei um einen "zweiten Blick" auf schwer zu verstehende "Fremde" handelt. Statt dessen nehmen Mythologisierungprozesse, Stereotypisierung und Formatierung im Fernsehen unbestreitbar ständig zu. Wenige Ausnahmen bestätigen die Regel.
5. Filmhochschulen, Fernsehakademien oder berufsbezogene Film- und Fernstudien vermitteln weder die innere Haltung noch das spezifische Wissen, die das Anliegen und den besonderen Herstellungsprozeß des ethnographischen (kulturvermittelnden) Films ausmachen! Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.
6. Im deutschsprachigen Raum kann innerhalb der Universitäten kein einziger filmender Ethnologe (Kulturwissenschaftler) seinen Lebensunterhalt über das Filmemachen bzw. - unterrichten bestreiten. Demgegenüber stehen Hunderte hauptberuflich schreibende Kollegen in Lohn und Brot. Aus den immer wieder entstehenden, hoffnungsvollen studentischen Projekten entsteht in aller Regel kein filmischer Nachwuchs, weil echte berufliche

Zukunftsperspektiven fehlen. Niemand, der sich auch nur annähernd orientiert, wird das ernsthaft bestreiten können.

7. Die Leistungen der wenigen ethnographischen Filmemacher in Deutschland sind unbestreitbar, internationale Preise und Auszeichnungen belegen es. Diese Kollegen konnten sich bis in die 80er Jahre durch die Unterstützung / Anbindung an die Universitäten noch entwickeln. Im Fernsehen werden Ihre Filme heute, anders als noch vor 20 Jahren, praktisch nicht mehr gezeigt und von den Universitäten wird Nachwuchs nicht mehr ausreichend finanziert und kann sich nicht professionalisieren.

Die Realität des ethnographischen Films im deutschsprachigen Raum heute:

1. Kaum universitäre Ausbildung, weil keine Mittel und kein ausreichendes Verständnis für die Notwendigkeit von Lehre und Produktion solcher Filme. Es ist ein Skandal, daß an vielen Fakultäten eine engagierte Lehre in diesem Bereich (und anderswo auch) nur über die Ausbeutung engagierter und nicht selten vollkommen unbezahlter Lehrbeauftragter überhaupt zustandekommt, die aber mit ihrem (aus der Not schwammigem) Profil irgendwo zwischen Fernsehjournalismus, ethnographischem Film und Visueller Anthropologie oft weder als Filmemacher noch an den Universitäten beruflich entscheidend weiterkommen.

2. Kaum nachhaltige Weiterentwicklung der Disziplin in den letzten 25 Jahren, die ihren Niederschlag außerhalb kleinster universitärer Zirkel finden würde. Filmende Ethnologen sind heute nirgendwo mehr Avantgardisten, wie das in den 50er, 60er und 70er Jahren immer wieder einmal der Fall war. Filmende Ethnologen sind statt dessen von "professionellen" Filmemachern und schreibenden Akademikern gleichsam belächelte Außenseiter ohne Mittel, ohne Förderer, ohne Zukunft.

3. Keine Förderer. Weder innerhalb der Universitäten noch im Fernsehen, das, anders als in der Hoch-Zeit des öffentlich-rechtlichen Gedankens, heute v.a. stereotype Stangenware produziert. An den Universitäten vertritt man, weil man die tatsächliche Situation nicht kennt die Auffassung, wer filmen will, solle zum Fernsehen gehen (kaum ein Ethnologe weiß, wie Produktionsprozesse im Fernsehbetrieb ablaufen). Im Fernsehen heißt es hingegen: 1. für lange Recherche- und Postproduktionszeiten gibt es bei uns weder Geld noch Sendeplätze. 2. für exotische Themen gibt es kein Interesse der Zuschauer. 3. wo ist der Deutschlandbezug? Für das deutsche Fernsehen werden daher fast keine entsprechenden Filme mehr hergestellt.

Die Konsequenzen:

1. Es gibt ungebrochen viel studentisches Interesse an Film und Fernsehen aber keinen Nachwuchs, der die spezifischen Diskurse weiterführen könnte, weil es kaum fundierte Ausbildung gibt, sondern bestenfalls alle paar Semester ein (wenn überhaupt) miserabel bezahlter Lehrauftrag vergeben werden kann.
2. Ausreichende Mittel für Filmdozenten, filmische Projekte, moderne technische Ausstattung und technisches Fachpersonal fehlen. Es fehlen gleichfalls Mittel für Vernetzung untereinander, Vernetzung mit dem Fernsehen oder mit Filmhochschulen.
3. Deswegen sind die wenigen im universitären Rahmen überhaupt noch entstehenden Filme in keiner Weise mehr an die aktuellen Entwicklungen des "professionellen" Filmemachens angekoppelt. Für ein paar hundert Euro Lehrauftragshonorar stellt kein „professioneller“ Filmemacher der Universität sein Wissen langfristig zur Verfügung, "State of the Art" kann es ohne ausreichende Mittel und langfristige Ausbildung aber nun mal nicht geben.
4. Aus den genannten Gründen, den technischen und formalen Defiziten sowie der inhaltlichen und dramaturgischen "Sperrigkeit", gibt es inzwischen praktisch keine Förderer mehr, kein Verständnis und keine Sendeplätze im Fernsehen für ernsthafte ethnographische (kulturvermittelnde) Filme.

Die Forderung:

Wenn wir wollen, daß es in Zukunft, neben den jedes Jahr in die Tausende gehenden schriftlichen Publikationen wenigstens noch eine Handvoll Filme gibt, in denen professionell filmende Ethnologen ihren spezifischen Blick auf die Welt richten können, dann wird dies nur möglich sein können über:

1. die verlässliche Mitwirkung der Universitäten.
2. eine langfristige Veränderung des Fernsehens von innen heraus

SIE ALLE SIND DAHER AUFGERUFEN:

1. Sich für die Schaffung langfristiger Ausbildungsmöglichkeiten einzusetzen, die zum einen die unverzichtbare theoretische Reflexion über den Umgang mit Kulturvermittlung durch Bilder möglich macht, zum anderen aber endlich in der Praxis eine Güte erreicht, die

hervorragende Absolventen befähigt, einen selbstbewußten Berufsweg als filmende Ethnologen / Kulturvermittler einzuschlagen und das Medium Fernsehen langfristig von innen zu reformieren. Es müssen Lichtungen im Mediendickicht geschaffen werden, in denen ernsthaftes filmisches Arbeiten ohne dauernde Existenzängste und ständig willkürlich wechselnde Senderstrategien zur Zuschauerbindung und Quotenoptimierung möglich wird.

2. Projekte filmender Ethnologen/Kulturwissenschaftler auch über wissenschaftliche Mittel zu fördern.

3. Die wichtige Aufgabe zu erkennen, die Universitäten hier wahrzunehmen haben. Nur an den Universitäten - **wo sonst?** - kann das spezifische Wissen um die Traditionen, die Besonderheiten und die Bedeutung des ethnographischen/kulturvermittelnden Filmes weiterentwickelt werden. Die vielfältigen Ausbildungsangebote an den Filmhochschulen, im Fernsehen und an den zahllosen Akademien leisten diese Aufgabe nicht, weil hier die entsprechenden Diskurse unbekannt sind, geschweige denn, daß man sie sich zu eigen gemacht hätte. Die Zielsetzungen hier sind weitestgehend andere (nämlich in aller Regel möglichst wirkungsvolles Geschichtenerzählen).

4. Berührungsängste mit dem Fernsehen zu überwinden. Das Fernsehen ist, neben den Universitäten, der einzige ernstzunehmende Arbeitgeber für filmende Ethnologen. Wenn es wieder mehr Berührungen zwischen Fernsehen und Ethnologie/Kulturwissenschaft geben soll, dann müssen wir Absolventen ausbilden, deren Wissen sie befähigt, langfristig für bessere Bedingungen einer reflektierten filmischen Kulturvermittlung im Fernsehen zu sorgen.

5. Mehr Verständnis zu schaffen für die Bedürfnisse und die Bedeutung des ethnographischen / kulturvermittelnden Films innerhalb und außerhalb der Universitäten. Auf die von der großen Mehrzahl der Ethnologen/Kulturwissenschaftler beklagte Oberflächlichkeit des Fernsehprogramms sowie die mangelnde Informiertheit bzw. Reflexionsbereitschaft des Fernsehpersonals wird sich nur dann positiv Einfluß nehmen lassen, wenn die Universitäten ihre hier skizzierte Verantwortung erkennen und ernsthaft wahrnehmen, anstatt diese Aufgabe auf Filmhochschulen, Medienakademien etc. abzuschieben.

Das frappierende Ungleichgewicht zwischen Film- und Textpublikation an den Universitäten entspricht schon lange nicht mehr der überragenden Bedeutung, die den Bildern zukommt. Es gibt den „Iconic Turn“, handeln wir endlich entsprechend!

Anregungen an: lipp@arcadia-film.de sind sehr willkommen.

Bayreuth, den 02.03.2006

Thorolf Lipp